

Systeme nominaler Klassifizierung in afrikanischen Sprachen

In vielen Sprachen werden die Nomina in irgendeiner Weise eingeteilt. Das kann, wie in den uns geläufigen europäischen Sprachen, eine Einteilung nach dem Genus sein, also nach Masculinum, Femininum und Neutrum, wobei nicht in allen Sprachen alle drei Genera vorhanden sind.¹ Eine Einteilung nach männlich und weiblich haben beispielsweise auch die semitischen Sprachen und die sogenannten afroasiatischen Sprachen, also Libysch-Berberisch in Nordafrika, Altägyptisch und Koptisch, die Kuschitischen Sprachen in Nordostafrika und die Tschadischen Sprachen, von denen das Hausa als Verkehrssprache in weiten Teilen Westafrikas wohl am bekanntesten ist.

In diesem Beitrag soll auf eine andere Möglichkeit eingegangen werden, Nomina einzuteilen, nämlich nach Nominalklassen. Sprachen, die eine solche Einteilung haben, bezeichnen wir als Klassensprachen. In Afrika sind Klassensprachen weit verbreitet. Ihre Repräsentanten sind nach Greenberg (1963) in einer der vier großen Sprachfamilien Afrikas zusammengefaßt, die Niger-Kordofanisch genannt wird.² Diese Familie ist in die beiden nachgeordneten Sprachstämme Niger-Kongo und Kordofanisch unterteilt. Kordofanische Sprachen gibt es ausschließlich in den Nuba-Bergen, während das Niger-Kongo ganz grob skizziert vom Senegal über Nigeria und die Zentralafrikanische Republik bis nach Tansania und Kenia sowie im Süden bis in die Republik Südafrika reicht. Allerdings ist der Niger-Kongo-Sprachstamm nicht unumstritten (Köhler, O. 1975., 167, 175ff.), denn Greenberg (1963) hat dort u.a. Klassensprachen und Nicht-Klassensprachen zusammengefaßt.

Oswin Köhler griff in Anknüpfung an frühere ethnographische und linguistische Arbeiten (vor allem Struck, B. 1911) den Terminus „Nigritische Sprachen“ auf. Diese Sprachen besitzen verwandtes Sprachgut, das sich sowohl in den Bantusprachen als auch in sudanischen Sprachen nachweisen läßt.³ Köhler führte den Begriff „gemeinnigritisch“ ein, unter dem er alles Sprachgut verstand, „das sich im ‚Bantu‘ und ‚Sudan‘ als verwandt erkennen, nach lauthistorischen Regeln in Beziehung setzen und auf eine gemeinnigritische ‚Grundsprache‘ zurückführen läßt“ (a.a.O., 182). Aus zwei Kernbereichen der Nigritischen Sprachen kommen die Beispiele, mit deren Hilfe versucht werden soll, Systeme nominaler Klassifizierung vorzu-

stellen. Einerseits handelt es sich um Beispiele aus zwei Bantu-Sprachen. Der Begriff Bantu wurde von dem deutschen Afrikanisten Wilhelm H. I. Bleek in Anlehnung an das Zulu-Wort *aba-ntu*, Menschen, geprägt. Bleek hatte erkannt, daß dieses Wort in ähnlicher Gestalt in vielen Sprachen dieser Familie vorkommt. Ein Charakteristikum der Bantu-Sprachen ist, daß die Vokabulare benachbarter Sprachen semantisch und durch Lautentsprechungen miteinander verbunden sind. Dies hat dazu geführt, daß Ur-Bantu- bzw. Proto-Bantu-Wortstämme rekonstruiert wurden. Bantu ist in dem Gebiet verbreitet, das von der Kameruner Küste bis zum Viktoria-See und nach einer Unterbrechung bis an die Küste Kenias und im Süden bis ins nördliche Namibia und Botswana sowie weit nach Südafrika hineinreicht. Die anderen Beispiele kommen aus der Gruppe der Gur-Sprachen,⁴ die in Burkina-Faso, der nördlichen Elfenbeinküste, in Nord-Ghana, Nord-Togo und Nord-Bénin gesprochen werden.

Zunächst stellt sich die Frage: Was ist eine Klassensprache? Dies ist ein Sprachtypus, der sich dadurch auszeichnet, daß „die Nomina durch bestimmte Affixe in mehrere Kategorien bzw. formale Gruppen eingeteilt werden“ (Möhlig in *Jungraithmayr/Möhlig* 1983, 129). Affixe sind Morpheme, d.h. Bildungselemente, die an einen Wortstamm angefügt werden. Affixe haben grammatische oder semantische Bedeutung. Steht ein Affix vor einem Wortstamm, bezeichnet man es als Präfix, hinter dem Wortstamm nennt man es Suffix. Zwei Beispiele aus unserer eigenen Sprache sollen demonstrieren, was Affixe sind: *ab-les-en* und *les-bar*. Der Wortstamm oder das Wurzelmorphem ist *-les-*, *ab-* ist ein Präfix mit semantischer Bedeutung, *-en* ist ein Suffix mit grammatischer Bedeutung: Es kennzeichnet den Infinitiv. Im zweiten Beispiel ist *-bar* ein Suffix mit semantischer Bedeutung.⁵

1. Die Nominalklassen von zwei Bantusprachen: Swahili und Duala

Das Swahili ist in standardisierter Form, in der es hier zitiert wird, Staatssprache in Tansania und eine der Nationalsprachen Kenias. Ursprünglich wurden 20 bis 30 Dialekte und lokale Varianten dieser Sprache an den Küsten Tansanias und Kenias gesprochen. Die Dialekte sind teilweise derart voneinander unterschieden, daß ein gegenseitiges Verstehen nicht mehr möglich ist (Möhlig in *Jungraithmayr/Möhlig* 1983, 236). Duala wird im Küstengebiet Kameruns in der Stadt Douala und in deren Einzugsgebiet gesprochen. Vor allem in der deutschen Kolonialzeit war das Duala durch Handel und Mission Verkehrssprache bis weit ins Landesinnere hinein. In

der Neuzeit ist es als Verkehrssprache durch ein Pidgin aus mehreren Sprachen des Nordwest-Bantu verdrängt.

*Wa-wana wa-wili wa-le wa-me-ondoa ki-su ki-kali.*⁶ Dieser Satz aus dem Swahili heißt wörtlich: Kinder zwei jene sie haben weggenommen Messer scharfes. Also korrekt übersetzt: Jene zwei Kinder haben ein scharfes Messer weggenommen. In den Präfixen *wa-* und *ki-* begegnen uns zwei Nominalklassen, nämlich eine Pluralklasse und eine Singularklasse. Der Singular zu *wawana*, Kinder, lautet *mwana*, der Plural zu *kisu*, Messer, heißt *visu*. Typisch für Bantu-Sprachen ist, daß das Klassenzeichen im Zahlwort, im Demonstrativpronomen, im Adjektiv und als Subjektspronomen in der 3. Person Singular oder Plural präfigiert wird.⁷ Man bezeichnet dies als Klassenkonkordanz. Wenn wir den ersten Teil unseres Satzes in den Singular, den zweiten in den Plural setzen, lautet er: *Mwana*⁸ *mmoja ameondoa visu vikali*. Wörtlich: Kind eins es hat weggenommen Messer scharfe. Das heißt: Ein Kind hat scharfe Messer weggenommen. Im Duala lauten die beiden Sätze: *Bane bana baba ba sumo diwendi di woli* und *muna mo a sumo mawendi ma woli*. Im Duala ist nun die Wortstellung etwas anders als im Swahili. Das Demonstrativum steht vor dem Nomen und die Subjektspronomen werden nicht direkt mit der Verbform verbunden.⁹ Das Perfekt wird durch Änderung des Suffixes am Verbalstamm ausgedrückt, *sumwa* > *sumo*. Für das Adjektiv wird eine Verbform benutzt: *Diwendi di woli* wörtl. Messer es ist scharf.

Als Klassenzeichen wurden für das Swahili die Paare *m-* / *wa-* und *ki-* / *vi-*, für das Duala *mu-* / *ba-* und *di-* / *ma-* vorgestellt. Klassenzeichen sind im allgemeinen paarweise vorhanden, je eins für Singular und Plural. Bis zu 23 Nominalklassen wurden im Bantu festgestellt, von denen viele, aber nicht alle, in allen Sprachen vorkommen. Hier erhebt sich die Frage, was denn nun welcher Klasse zugeteilt wird.

Swahili		Duala	
Sgl.	Pl.	Sgl.	Pl.
<i>m-</i>	<i>wa-</i>	<i>mo-</i>	<i>ba-</i>
<i>m-tu</i>	<i>wa-tu</i>	<i>mo-to</i>	<i>ba-to</i>
			Mensch.

Das Klassenpaar *mu-* [*mo-*, *m-*] / *wa-*[*ba-*] bezeichnet nach Meinhof¹⁰ den Menschen als selbständig handelnde Persönlichkeit.

Swahili		Duala	
Sgl.	Pl.	Sgl.	Pl.
<i>mu-</i>	<i>mi-</i>	<i>mu-</i>	<i>mi-</i>

Swahili		Duala		
Sgl.	Pl.	Sgl.	Pl.	
<i>m-tume</i>	<i>mi-tume</i>			Prophet
		<i>mu-koma</i>	<i>mi-koma</i>	Kriegsgefangener
<i>mt-i</i>	<i>mi-ti</i>			Baum
<i>m-guu</i>	<i>mi-guu</i>	<i>m̄w-ende</i>	<i>my-ende</i>	Fuß
<i>m-lima</i>	<i>mi-lima</i>	<i>mu-dongo</i>	<i>mi-dongo</i>	Berg.
In der Klasse, die durch die Präfixe <i>mu-</i> / <i>mi-</i> charakterisiert wird, steht Belebtes, aber nicht persönlich Wirkendes. Das umfaßt Menschen, die nicht selbständig handeln (Boten, Gesandte, Gefangene), Geister, die man sich als nicht selbständige Persönlichkeiten vorstellt, Krankheiten, Naturkräfte, Körperteile, Abstrakta, Pflanzen und einzelne Tiere.				
<i>ji-(<li-)</i>	<i>ma-</i>	<i>di-</i>	<i>ma-</i>	
<i>ji-cho</i>	<i>ma-cho</i>	<i>di-so</i>	<i>m-isɔ</i>	Auge
<i>j-ani</i>	<i>ma-jani</i>			Blatt
<i>ini</i>	<i>ma-ini</i>	<i>di-badi</i>	<i>ma-badi</i>	Leber
	<i>ma-ji</i>		<i>ma-diba</i>	Wasser
	<i>ma-penzi</i>			Liebe
<i>ji-bwa</i>	<i>ma-bwa</i>			großer Hund (m-bwa Hund).

Das Präfixpaar *li-* [*di-*, *ji-*] / *ma-* ist etwas kompliziert: In der Pluralklasse *ma-* stehen Dinge, die doppelt vorhanden sind: Augen, Ohren, Schultern, ferner Kollektiva, Flüssigkeiten und Abstrakta. Die *li-*-Klasse wird einerseits zur Bildung des Singulars bei den doppelt vorhandenen Dingen benutzt, andererseits bezeichnet sie Dinge, die zwei Seiten haben, wie in unserem Satzbeispiel aus dem Duala das Wort *diwendi* ‚Messer‘. In dieser Klasse stehen aber auch Früchte und Abstrakta, die nicht in der Pluralklasse stehen. Schließlich wird diese Klasse auch benutzt, um besonders große Dinge zu charakterisieren.

Bei den *li-* / *ma-* und *mu-* / *mi-*-Klassenpaaren kann man freilich aufzeigen, daß unsere Analyse das System durchaus nicht völlig zu erfassen vermag: Arme und Beine, die ja auch paarweise vorhanden sind, werden dem *mu-* / *mi-*-Klassenpaar zugeordnet. Bereits vor gut 40 Jahren stellte Emmi Kähler-Meyer (1952/53, 423) fest: „Fast jede Klasse weist heute viele Wörter auf, deren Zugehörigkeit zu dieser Klasse wir uns ihrer Bedeutung nach nicht erklären können.“

<i>ki-</i>	<i>vi-</i>	<i>e-</i>	<i>be-¹¹</i>	
<i>ki-su</i>	<i>vi-su</i>			Messer
<i>ki-swahili</i>				Swahili-Sprache
<i>ki-pumba</i>	<i>vi-pumba</i>			Dummkopf

e-boma be-boma

Fluch

e-paso be-paso

ein Spielbrett.

Diesem Präfixpaar sind wir schon in unserem ersten Swahili-Beispiel begegnet. Der Inhalt dieser beiden Klassen läßt sich mit Ding, Werkzeug, Sitte, Gebrauch überschreiben, aber auch Abstrakta gehören hierher, und die Präfixe werden zur Verächtlichmachung genommen.

Mehrere Klassen sind für Lokativbezeichnungen vorhanden, die allerdings nur im Pronomen vorkommen. Man unterscheidet danach, ob das Objekt sich nahe bei, fern oder innen befindet, ob es dicht beim Sprechenden oder fern von ihm ist oder schon erwähnt wurde. Viele Nomina können unter Umständen zu einer Ortsbezeichnung werden und damit in die Lokativklassen kommen. Beispiele aus dem Swahili sind:

<i>mji</i> Stadt	<i>mjini</i> in einer Stadt	-ni = Lokativsuffix
<i>mji wangu</i> meine Stadt	<i>mjini mwangu</i> in meiner Stadt	

mu- = Lokativpräfix
Bedeutung: innen drin

<i>mjini kwangu</i> nach/aus meiner Stadt	<i>ku-</i> = Lokativpräfix	Bedeutung: fern
---	----------------------------	-----------------

<i>mjini pangu</i> bei meiner Stadt	<i>pa-</i> = Lokativpräfix	Bedeutung: nahe bei
-------------------------------------	----------------------------	---------------------

<i>nyumba</i> Haus	<i>nyumbani</i> in einem Haus
<i>nyumba yangu</i> mein H.	<i>nyumbani mwangu</i> in meinem Haus
	<i>nyumbani kwangu</i> vor meinem Haus
	<i>nyumbani pangu</i> an meinem Haus.

Um die Beispielpalette nicht unnötig zu erweitern, sei erwähnt, daß ein Klassenpaar Tiere und Fremdworte, aber auch zahlreiche andere Worte enthält. Weitere Klassen haben die Bedeutung von Vereinzelung (eins von vielen; enthält auch Abstrakta), Verkleinerung und Vergrößerung.

Wie schon zuvor erwähnt, ist es nicht möglich, immer zu durchschauen, warum ein Wort in einer bestimmten Klasse steht. Am schwierigsten ist dies zweifellos bei den Abstrakta.

Bei jeder Klassensprache muß man mit Unregelmäßigkeiten und Verschiebungen im System der Klassifizierung und sogar mit einem Klassenzerfall rechnen. Dies bedeutet aber, daß wir uns bei einer Analyse des semantischen Inhalts der Nominalklassen nicht allein auf das Konkordanzsystem verlassen können, sondern versuchen müssen, mit Hilfe des Affixsystems zu brauchbaren Ergebnissen zu kommen. Dies darzustellen würde allerdings in diesem Zusammenhang zu weit führen.

2. Die Nominalklassen von drei Gursprachen: Gurma, Moba und Mõre

Eigentlich sollten hier nur zwei Sprachen als Beispiel herangezogen werden, nämlich das Moba und das Mõre. Da das Moba aber ein reduziertes Klassensystem aufweist (Manessy, G. 1971, 178 u. 196), wird das Gurma als nächstverwandte Sprache ebenfalls in diese Betrachtung einbezogen. Die Gurma bewohnen den Osten von Burkina Faso mit Ausläufern nach Niger (südwestlich von Niamey), in den Norden von Bénin und den Nordosten von Togo. Moba wird in Nordwest-Togo sowie einem kleinen Teil im Grenzbereich Nordost-Ghanas gesprochen und gehört zur Gurma-Untergruppe der Oti-Volta-Gruppe, der auch das Gurma angehört. Mõre, die Sprache der stärksten Bevölkerungsgruppe in Burkina Faso, nämlich der Mossi, wird in weiten Teilen im Zentrum dieses Staates gesprochen. Mõre gehört zur westlichen Untergruppe des Oti-Volta.¹²

Während die Klassenzeichen in den Bantusprachen Präfixe sind, haben die hier zitierten Gursprachen ein Suffixsystem. Am eindeutigsten ist wiederum die „Menschenklasse“:

Gurma		Moba		
Sgl.	Pl.	Sgl.	Pl.	
-o/-Ø ¹³	-ba/-mba	-Ø	-b/-m/-mba	
poa	pwo-ba	pwo	pwo-b	Frau
ba	baa-mba	ba	baa-mba	Vater
bad-o	bade-ba	bat	bate-mba	Häuptling.

Die Pronomina dieser Klasse sind *o* und *bi* im Gurma sowie *u* und *b/ba* im Moba. Das Suffix *-mba* wird Nomina suffigiert, die in ihrer Kategorie eigentlich nur einmal vorkommende Menschen bezeichnen, wie Vater oder Häuptling (Manessy, G. 1975, 86).

-o	-i	
taam-o	taam-i	Pferd
liib-o	liib-i	Flußpferd.

Die Subjektspronomina sind *o* und *i*. Das Singularpronomen ist mit dem der Menschenklasse identisch. In dieser Klasse stehen im Gurma viele Tiere. Im Moba ist sie nicht vorhanden.

-u	-i	-u	-i	
nyog-u	nyog-i	nyog-u	nyog-i	Medizin.

Die Klassenpronomina sind *u* und *i* im Gurma sowie *l* und *yi* im Moba. Diese Klasse läßt sich in beiden Sprachen nicht definieren. Sie enthält sehr unterschiedliche Worte.

Gurma

Moba

Sgl.	Pl.	Sgl.	Pl.	
-bu	-di	-b/-m (n+b>m)	-i	
nyoa-bu	nyoa-na	mɔb	mɔi	Mund ¹⁴
lam-bu	lan-di	la-m	lan-i	Zunge
lag-bu	lig-i	ligl-b	ligl-i	Geldstück, Kauri Pferd
		taa-m	taan-i	Tamarinde
pug-bu	pugdi			Geschenk.
paa-bu		paa-b		

Die Subjektspronomina sind *bu* und *i* im Gurma und *l* und *yi* im Moba. Im Gurma stehen in dieser Klasse Bäume, kleine Dinge, von Verben abgeleitete Nomina und winzige Einheiten. Im Moba ist die Klasse nicht so eindeutig definiert. Immerhin finden wir in ihr ebenfalls kleine Dinge und von Verben abgeleitete Nomina, aber auch das Wort für Pferd, das im Gurma in der Klasse -o - i steht. Insgesamt sind im Moba in dieser Klasse sehr unterschiedliche Dinge enthalten.

-ga	-mu	-g	-i	
tin-ga	tin-mu	tiŋ (< tin-g)	tin-i	Erde
		puu-g	pu-i	Tamarinde
bob-ga	bob-mu	bob-g	bob-i	kleiner Tontopf.

Die Subjektspronomina sind *ke* und *mu* im Gurma und *l* und *yi* im Moba. In dieser Klasse sind wieder sehr unterschiedliche Dinge enthalten. Im Moba stehen hier u.a. die Namen von Bäumen und Pflanzen sowie einige Tiere. Vor allem ist jedoch festzuhalten, daß diese Klasse diminutive Funktion hat.

-gu	-di-ri	-og/-ug	-t-ti	
kob-gu	kob-di	kob-ug	kob-t	Körperhaar
die-gu	die-ri/die-di	die-og	die-t	Gehöft
		bob-ug	bob-t	Haus
				großer Tontopf.
daa-gu	daa-ri/daa-di	da-ɔg	daa-t	Holz (Hölzer)
mɔaa-gu	mɔaa-di	mɔ-ɔg	mɔaa-t	Gras
	wa-ri		wa-t	Kälte.

Die Subjektspronomina sind *ku* und *ti* im Gurma sowie *l* und *ti* im Moba. Auch diese Klasse läßt sich nur schlecht umreißen. Sie enthält u.a. Ortsnamen, Tiernamen und Körperteile. Zumindest im Moba hat sie auch augmentativen Charakter. Im Plural enthält sie in beiden Sprachen Dinge, die man normalerweise nicht zählt, die also in undifferenzierter Menge oder

kollektiv vorkommen, von denen man jedoch eine Einheit oder ein Stück nehmen kann. Dies wird ggf. durch den Singular ausgedrückt. Der Plural dient ferner zur Bildung von Abstrakta.

Gurma		Moba		
Sgl.	Pl.	Sgl.	Pl.	
<i>-li</i>	<i>-a/-la/-na</i>	<i>-l</i>	<i>-a/-la</i>	
<i>pug-li</i>	<i>pug-a</i>	<i>pug-l</i>	<i>pug-a</i>	Frucht der Tamarinde
<i>nubi-li</i>	<i>nubi-la</i>	<i>nubi-l</i>	<i>nu-bi-la</i>	Finger
<i>bin-li</i>	<i>bin-a</i>	<i>bin (<bin+l)</i>	<i>bin-a</i>	Jahr
<i>na-li (<nal+li)</i>	<i>nal-a</i>	<i>nal (<nal+l)</i>	<i>nal-a</i>	Wunde

Die Subjektspronomina sind *li* und *a* im Gurma und *l* und *ηa* im Moba. In dieser Klasse stehen vor allem Bezeichnungen von Früchten, kleinen Tieren, Körperteilen und kleinen Dingen sowie verschiedene, u.a. von Verben abgeleitete Nomina.

<i>-ma</i>	<i>-m</i>	
<i>nyi-ma</i>	<i>nyu-m</i>	Wasser
<i>yo-ma</i>	<i>yom</i>	Mehl
<i>maa-ma</i>	<i>maa-m</i>	Wort
<i>gwa-ma</i>	<i>gwa-m</i>	Schlaf.

Die Subjektspronomina sind *mi* im Gurma und *mu* im Moba. Diese Klasse ist sehr deutlich charakterisiert: In ihr stehen Flüssigkeiten, nur in Menge Vorkommendes wie Fett oder Mehl, also Dinge, die in undefinierten und undifferenzierten Mengen auftreten, ferner auch Abstrakta. Generell bezeichnet man diese Klasse als Kollektivklasse.

Ein Punkt soll hier noch vertieft werden. Die Klasse *-ga – -mu* bzw. *-g – -i* dient zur Bildung von Diminutiva, und die Klasse *-gu – -ri* bzw. *-og/-ug – -t* ist gleichzeitig Augmentativklasse. Beispiele aus dem Moba sind:

<i>bob-l – bob-a</i>	Tontopf	<i>nikpel – nikpel-a</i>	Greis
<i>bob-g – bob-i</i>	kleiner Tontopf	<i>nikpel-g – nikpel-i</i>	kleiner Greis
<i>bob-ug – bob-t</i>	großer Tontopf	<i>nikpel-ug – nikpel-t</i>	dicker Greis.

Im Gurma fand ich belegt:

<i>bob-li – bob-a</i>	Tontopf
<i>bob-ga – bob-mu</i>	kleiner Tontopf

Analog zum Moba müßte *bob-gu – bob-ri* großer Tontopf sein. Hierfür fand ich jedoch keinen Beleg.

Das Mõre, die Sprache der Mossi, bietet interessante Vergleiche zum Gurma und Moba.

<i>-a</i>	<i>-ba</i>	
<i>burkin-a</i>	<i>burkim-ba</i>	freier Mann
<i>paġh-a</i>	<i>paġh-ba</i>	Frau.

Dies ist die Menschenklasse, die im Gurma die Suffixen *-o* – *-ba* bzw. im Moba *-Ø* – *-b* hat. Die Subjektspronomina sind im Mõre veränderlich. Die Grundform dieser Klasse ist jedoch *a – ba*.

<i>-gha/-ġa</i>	<i>-se</i>				
<i>mõa-gha</i>	<i>mõ-se</i>	Bewohner des Landes Mõġho	<i>sao-gha</i>	<i>sao-se</i>	Tanz
<i>sul-gha</i>	<i>sul-se</i>	Weber	<i>goaad-gha</i>	<i>god-se</i>	Sieb
<i>pus-ġa</i>	<i>pus-si</i>	Tamarinde	<i>boã-ġa</i>	<i>bwẽ-se</i>	Esel
<i>lã-ġa</i>	<i>lam-se</i>	Baumwollfeld.	<i>kaã-ġa</i>	<i>kaam-se</i>	Arm

In dieser Klasse stehen die Bezeichnungen der Bewohner bestimmter Landesteile, von einem Zustand (Blinder) oder einer Tätigkeit abgeleitete Bezeichnungen für Personen, die Bezeichnungen von Bäumen und Feldern, Nomina agentis, Werkzeuge, Ortsnamen, Namen (relativ) großer Tiere und Körperteile. Die Subjektspronomina sind *ka – se*.

<i>_re/-de/-le/</i>	<i>a/-yã</i>				
<i>-ri/-di/-li</i>					
<i>pus-ri</i>	<i>pus-a</i>	Frucht der Tamarinde	<i>yod-re</i>	<i>yoad-a</i>	Knoten
			<i>naoo-re</i>	<i>nao-a</i>	Fuß
<i>sũm-di</i>	<i>sũm-a</i>	Tomate	<i>ku-ri</i>	<i>kwi-yã</i>	Schildkröte
<i>wil-li</i>	<i>wil-a</i>	Zweig	<i>wa-re</i>		Dürre
<i>baning-ri</i>	<i>baning-a</i>	weißes Sorghum (Sgl. etwas weißes Sorghum).			

In dieser Klasse stehen zählbare Früchte, Pflanzen, von denen man Früchte erntet oder Teile gebraucht, Nomina, die das Ergebnis einer Handlung bezeichnen, Körperteile, kleine Tiere. Nur im Singular kommen Nomina der Art und Weise sowie abstrakte Zustandsnomina vor. Einige Nomina werden normalerweise nur im Plural benutzt und haben kollektive Bedeutung, während der Singular „ein wenig davon“ bedeutet. Die Subjektspronomina kann ich hier nicht belegen. Sie dürften in Analogie zu benachbarten Sprachen *re/de* und *a* sein.

<i>-gho/-ġo/</i>	<i>-do/-du/-to/-tu</i>				
<i>-ġu/-ko/-ku</i>					
<i>Mo-gho</i>		Land der Mossi	<i>du-ko</i>	<i>dugh-do</i>	Tontopf
<i>laõ-ġo¹⁵</i>	<i>lamdo</i>	Baumwolle (Sgl. ein Faden B.)	<i>neõõ-ġo</i>	<i>neem-do</i>	Fleisch (Sgl. etwas Fleisch)
	<i>kumb-do</i>	Tomatenblätter		<i>zoo-do</i>	Freundschaft.

Der Inhalt dieser Klasse, deren Subjektspronomina *ko – to* lauten, ist nur sehr schwer zu umreißen. Die Nomina kommen oft nur im Singular (Landschafts- und Ortsnamen) oder im Plural vor. Hier sind auch Beispiele genannt worden, die normalerweise nur in einem Plural gebraucht werden, von denen der Singular kaum benutzt wird und dann eine kleine Menge bezeichnet. Ferner stehen in dieser Klasse Behälter, Nomina, die einen Zustand bezeichnen, Blätter oder Blattpflanzen, Früchte und andere kollektive Produkte.

-m				
<i>koo-m</i>		Wasser	<i>kaa-m</i>	Fett
<i>zo-m</i>		Mehl	<i>māse-m</i>	Kühle.

Dies ist eine Kollektivklasse, in der aber auch einige Abstrakta vorkommen.

<i>-fo/-fu</i>	<i>-i</i>	
<i>kaa-fo</i>	<i>ki (<ka+i)</i>	Hirse (Sgl. Hirseähre)
<i>kīn-fu</i>	<i>kīnd-i</i>	Perlenhalskette (Sgl. eine Perle)
<i>sū-fu</i>	<i>sū</i>	Biene
<i>wee-fo</i>	<i>wi-di</i>	Pferd (Wurzelmorphem <i>wed-</i>).

In dieser Klasse, deren Subjektspronomina *fo – i* lauten, stehen einerseits Dinge, die normalerweise nur in der Mehrzahl auftreten, deren Bestandteile aber deutlich sind. Man kann daher auch hier von einer Kollektivklasse sprechen. Andererseits stehen auch große Tiere in dieser Klasse.

<i>-bila/-la</i>	<i>-bi/-li</i>	
<i>wed-bila</i>	<i>wed-bi</i>	Fohlen (<i>wee-fo</i> Pferd)
<i>bul-la</i>	<i>bul-li</i>	Kitz (<i>buu-gha</i> Ziege).

Dies ist eine Diminutivklasse.

Ein Vergleich der Klassensuffixe der zitierten Gur-Sprachen ergibt folgendes Bild:

Gurma	Moba	Möre	Proto-Oti-Volta ¹⁶
<i>-o — ba</i>	<i>-∅ — b</i>	<i>-a — ba</i>	<i>*-u/-a — *-ba</i>
<i>-o — i</i>			
<i>-u — i</i>	<i>-u — i</i>		<i>*-u — *-i</i>
<i>-bu — i</i>	<i>-b — i</i>		<i>*-bu — *-i</i>
<i>-ka — mu</i>	<i>-g — i</i>	<i>-ga — se</i>	<i>*-ka — *-se</i>
<i>-ku — te</i>	<i>-og — t(i)</i>	<i>-go — do</i>	<i>*-ku — *-te</i>
<i>-le — na</i>	<i>-l — a</i>	<i>-re — a</i>	<i>*-di — *-a</i>
<i>-ma</i>			<i>*-ma</i>
	<i>-m</i>	<i>-m</i>	<i>*-mu</i>
		<i>-fo — i</i>	<i>*-fu — *-di</i>
		<i>-la — li</i>	<i>*-la — *-i</i>

In dieser Zusammenstellung fällt auf, daß das Pluralsuffix *-i* im Gurma und im Moba dreimal vorhanden ist, im Möre nur einmal und im Proto-Oti-Volta wieder dreimal. Hier können wir etwas einengen: Die Pluralklasse *-i* geht nach Manessys Rekonstruktion auf die Pluralklasse der Proto-Oti-Volta-Singularklasse **-la* zurück. Hier ist also eine deutliche Verarmung des Pluralsuffixsystems zu erkennen. Die beiden Singularklassen *-o* sind im Gurma mit größter Wahrscheinlichkeit identisch. Zur Singularklasse **-u* konnte bisher allerdings auch keine andere Pluralklasse rekonstruiert werden, während Vergleichsmaterial aus anderen Sprachen für **-bu* eine Pluralklasse **-da* nahelegen und für **-fu* die Pluralklasse **-di*. Wie stark der Klassenzerfall des Moba vorangeschritten ist, zeigt sich vor allem bei den Subjektspronomina des Singular: Abgesehen von der Menschenklasse, die das Subjektspronomen *u* hat, gibt es für alle anderen Singularklassen nur noch das einheitliche Pronomen *l*. Interessant ist, daß die Suffixe der Kollektivklasse *-ma* bzw. *-m* offenbar auf ursprünglich zwei unterschiedliche, wenn auch wohl verwandte Suffixe zurückgehen. Ein Vergleich der Klassenaffixe der Gur-Sprachen mit dem Bantu verspricht zur Zeit noch wenig.

Eine andere und für das Thema dieses Beitrages zweifellos wichtigere Frage ist, ob und was sich aus der Zuordnung der semantischen Inhalte der Klassen ergibt. Am eindeutigsten ist hier zweifellos die Klasse, der die Menschen als selbständig handelnde Persönlichkeiten zugeordnet werden. Eine verbreitete Tendenz ist offenbar auch, Menschen, die nicht selbständig handeln, wie Behinderte, Boten, aber auch Handwerker, die im weitesten Sinne im Auftrag Dritter tätig sind, in eine Gruppe zu stellen. Tiere werden je nach Größe in bestimmte Klassen gestellt, ebenso Pflanzen und Früchte, Werkzeug und andere Gebrauchsgegenstände. Die Zuordnung kleiner Dinge bringt uns zum diminutiven bzw. augmentativen Charakter, den bestimmte Klassen offensichtlich zusätzlich haben. Neben Klassen mit mehr oder weniger streng kollektiver Bedeutung stehen andere, die neben der undifferenzierten und undefinierten Menge auch die geringste Teilmenge daraus durch den Singular ausdrücken können. Neben den reinen Lokativklassen des Bantu gibt es in den Gursprachen Klassen, deren Singular u.a. lokative Bedeutung hat, weil in ihr Ortsnamen stehen. Abstrakta bzw. von Verben abgeleitete Nomina sind jeweils in mehreren Klassen enthalten.

3. Schlußbetrachtung

Obwohl die Klasseninhalte sich mit Ausnahme der „Menschenklasse“ nicht mehr eindeutig umreißen lassen, bleibt in den Klassensprachen dennoch das Phänomen bestehen, die Nomina Klassen zuzuweisen. Die Rekonstruktion der semantischen Inhalte dieser Klassen muß reine Spekulation bleiben. Auf Grund des gegenwärtigen Befundes können wir bestenfalls noch Tendenzen erkennen. Wenn es auch gelungen ist, durch Sprachvergleich Proto-Affixmorpheme und Proto-Wurzelmorpheme hypothetisch zu rekonstruieren, so werden wir die ursprünglichen semantischen Inhalte wohl nicht mehr feststellen können. Viele Linguisten schrecken geradezu davor zurück, sich überhaupt über semantische Inhalte von Nominalklassen zu äußern.

Kulturethologisch gesehen können wir zusammenfassen: Bestimmte Menschengruppen haben Sprachen, in denen die Nomina nach bestimmten Gesichtspunkten in Klassen eingeteilt werden. Die Entwicklung dieser Sprachen hat dazu geführt, daß der semantische Inhalt dieser Klassen nur noch in Tendenzen zu erkennen ist. Der Wechsel bestimmter Nomina von einer Klasse in die andere ist anzunehmen. In der historischen Entwicklung ist ein Zerfall von Klassen festzustellen,¹⁷ der sich durch die Aufgabe ganzer Klassen zeigt, die in andere Klassen übergeleitet werden. Dies kann beim Affixsystem oder beim Pronominalsystem erfolgen oder, wie im Moba, bei beiden.

Eine Einteilung der Nomina unter anderen Gesichtspunkten zeigt, wie anfangs erwähnt, die Sprachen, welche die Nomina nach dem Genus gliedern. Bei meinen Ausführungen habe ich mich auf Sprachen beschränkt, von denen ich wenigstens einen großen Überblick habe. Selbstverständlich ist mir bekannt, daß es auch andere Lösungen gibt. Indianersprachen Nord- und Mittelamerikas teilen die Nomina danach ein, ob es sich um etwas Belebtes oder Unbelebtes handelt (Royen, G. 1929, 186 u. 263). Das klassische Chinesisch kannte lexikalisch keine Unterscheidung zwischen Nomen und Verb. In ihren syntaktischen Funktionen wurden sie dagegen sehr wohl differenziert. Auch gibt es viele Wörter, die nur substantivisch verwendet werden, und andere, die nur als Verben vorkommen. Eine Klassifizierung zeigt sich beim Zählen: Im neueren Chinesisch gibt es Hunderte von Zahlwörtern. Wenn man zählt, muß immer „Stück“ hinzugefügt werden, aber dieses Wort ist unterschiedlich für Bücher, Bäume, Gegenstände aus Glas oder Leder, Tiere, Menschen usw.¹⁸

Die meisten – vielleicht sogar alle – Sprachen teilen Nomina unter bestimmten, wenn auch unterschiedlichen, Gesichtspunkten ein. Diese ver-

schiedenen Möglichkeiten einer nominalen Klassifizierung führen zu dem Schluß, daß sprachliche Entwicklung in hohem Maße kulturabhängig ist, und dies nicht nur unter dem Einfluß des auf Umwelt und Kulturgut bezogenen Vokabulars, sondern auch in struktureller Hinsicht.

Anmerkungen

- ¹ So gibt es im Französischen, Spanischen und Portugiesischen, aber auch im Walisischen nur Masculinum und Femininum. Das Schwedische kennt Utrum und Neutrum.
- ² Die anderen übergeordneten Sprachfamilien sind Afroasiatisch (besser bekannt als Hamitosemitisch), Nilo-Saharanisch und Khoisan.
- ³ Die Beziehung zwischen dem Bantu und westlichen Sudansprachen wurde vor allem von Diedrich Westermann (1927) nachgewiesen.
- ⁴ In francophonen Veröffentlichungen meist als Volta-Sprachen (*langues voltaïques*) bezeichnet.
- ⁵ Infixe, d.h. Morpheme, die im Wortinneren eingefügt werden, kommen in den Bantu-sprachen nur bei Verben vor und sind der Funktion nach Reflexiv- oder Objektpronomina.
- ⁶ Die Bindestriche sind hier zur Verdeutlichung eingefügt. Sie werden normalerweise nicht geschrieben.
- ⁷ Gelegentlich wird das Klassenmorphem auch suffigiert. Dies geschieht im Swahili beim nahweisenden Demonstrativpronomem „dieser“, z.B. „*Kisu hiki*“ dieses Messer.
- ⁸ Aus Gründen des Vergleichs habe ich das Wort *mwana* für „Kind“ beibehalten, obwohl heute *mtoto* gebräuchlicher ist.
- ⁹ Das ist eine Frage der Konvention. – Als europäische Missionare das Swahili kennenlernten, war es – im Gegensatz zum Duala – bereits mehrere hundert Jahre Schriftsprache. Arabische Händler und Seefahrer hatten sich mit Swahili-Frauen vermischt und dadurch die ostafrikanische Küste kulturell beeinflußt. Unter anderem brachten sie ihre Schrift mit, die auch für das Swahili benutzt wurde. Die Worttrennungen bzw. – zusammenhänge entnahmen die Europäer, die das Swahili mit lateinischen Buchstaben schrieben, den mit arabischen Buchstaben geschriebenen Texten. In der Gegenwart wird das offizielle Standard-Swahili ausschließlich mit lateinischen Buchstaben geschrieben.
- ¹⁰ Für das Bantu stütze ich mich auf Meinhof 1906 (2. Aufl. 1948) und Meinhof u. Van Warmelo 1932 (Neudruck 1962). Nur durch Vergleich zahlreicher Bantusprachen aus unterschiedlichen Gebieten gelang es Meinhof, brauchbare Ergebnisse zum Bedeutungsinhalt der Klassen zu bekommen.
- ¹¹ Die Lautverschiebung von Urbantu **ki-* zu *e-* und von **bi* zu *be-* folgt regelmäßigen Gesetzen. Sie kann hier nicht näher erläutert werden.
- ¹² Zum Oti-Volta vgl. Manessy, G. 1975 und 1979.
- ¹³ Das Zeichen -Ø bedeutet Zero, d.h. das kein Suffix vorhanden ist.
- ¹⁴ In den beiden Sprachen sind hier völlig unterschiedliche Wortwurzeln, aber das Wort steht in derselben Klasse. Die Pluralbildung im Gurma ist unregelmäßig.
- ¹⁵ Der Wortstamm ist *lam-*. Der Nasal bleibt als Nasalisierung auf dem vorweggenommenen Vokal des Suffixes erhalten. Dies erfolgt nur, wenn das Wurzelmorphem vor dem *g* des Singular-Suffixes *am/em* lautet.
- ¹⁶ Nach Manessy, G. 1975, 81. Die Wiedergabe erfolgt in vereinfachter Form.

- ¹⁷ Die völlige Aufgabe einer Nominalklasse in jüngerer Zeit habe ich z.B. für das Lyele, eine andere Gursprache, nachgewiesen. Vgl. Zwernemann, J. 1958.
- ¹⁸ Hinweise hierzu verdanke ich Frau Susanne Knödel, Hamburg, sowie den Diskussionsbeiträgen von Walter L. Fischer und Wilhelm Mayerthaler. Fischer verwies ferner darauf, daß eine weitere Art der Klassifizierung unter dem Einfluß der Kosmologie erfolgt, denn die Chinesen ordnen alle Gegenstände einem der fünf Elemente (Feuer, Wasser, Erde, Holz, Metall) zu. Knödel macht mich jedoch darauf aufmerksam, daß dies keine sprachliche Klassifizierung, sondern eine gedankliche Zuordnung im Rahmen der kosmologischen Vorstellungen ist.

Literaturverzeichnis

- ALEXANDRE, R.P.: La langue moré. (Mémoires de l' Institut Français d' Afrique Noire 34.) 2 Bde. Dakar 1953.
- CHANTOUX, Alphonse/GONTIER, Alexandre/PROST, André: Grammaire gourmantché. (Institut Fondamental d' Afrique Noire – Initiations et études Africaines 23.) Dakar 1968.
- GREENBERG, Joseph H.: The Languages of Africa. Den Haag u. Bloomington 1963.
- JUNGRAITHMAYR, Herrmann/MÖHLIG, Wilhelm (Hg.): Lexikon der Afrikanistik. Berlin 1983.
- KÄHLER-MEYER, Emmi: Klassensysteme in afrikanischen Sprachen. In: Tribus 2/3, 1952/53, 418-427.
- KÖHLER, Oswin: Geschichte und Probleme der Gliederung der Sprachen Afrikas. – In: Hermann Baumann (Hg.), Die Völker Afrikas und ihre traditionellen Kulturen. Teil I: Allgemeiner Teil und südliches Afrika. (Studien zur Kulturkunde Bd. 34.) Wiesbaden 1975, 141-373.
- MANESSY, Gabriel: Les langues gurma. In: Bulletin de l' Institut Fondamental d' Afrique Noire 33, série B. Dakar 1971, 117-246.
- MANESSY, Gabriel: Les langues Oti-Volta. Classification généalogique d' un groupe de langues voltarques. (Langues et Civilisations à Tradition Orale 15.) Paris 1975.
- MANESSY, Gabriel: Contribution à la classification généalogique des langues voltarques. (Langues et Civilisations à Tradition Orale 37.) Paris 1979.
- MEINHOF, Carl: Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen. Berlin 1906, 2. Aufl. 1948.
- MEINHOF, Carl/Van Warmelo, N.J.: Introduction to the Phonology of the Bantu Languages. Berlin 1932, 2. Aufl. 1962.
- PROST, André: Le Moba. (Université de Dakar, Documents linguistiques 11.) Dakar 1967.
- REINHARD, Pierre: Description de la langue moba (parler Ben). [Bombouaka] 1984. (Vervielfältigt.)
- ROYEN, Gerlach: Die nominalen Klassifikationssysteme in den Sprachen der Erde. (Anthropos Bibliothek 4.) Mödling 1929.
- STRUCK, Bernhard: Linguistic Bibliography of Northern Nigeria. In: Journal of the African Society 11. London 1911, 213-230.
- SURUGUE, Bernard: Etudes Gulmance (Haute-Volta). Phonologie, classes nominales lexiques. (Bibliothèque de la SELAF 75-76.) Paris 1979.
- ZWERNEMANN, Jürgen: Remarques sur la structure classificatoire et sur une ancienne classe nominale du lyélé. In: Bulletin de l' Institut Français d' Afrique Noire 20, série B. Dakar 1958, 215-224.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Matreier Gespräche - Schriftenreihe der
Forschungsgemeinschaft Wilheminenberg](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [1998](#)

Autor(en)/Author(s): Zwernemann Jürgen

Artikel/Article: [Systeme nominaler Klassifizierung in afrikanischen
Sprachen 231-244](#)